





Das Taubenfräulein

Aus dem Fenster bemerkt' ich heute morgen
Auf dem Dache des nachbarlichen Hauses,
Wie zwei Tauben gesellig bei einander
Ruhig sassen und lange nicht sich rührten.
Ich betrachtete aufmerksam die Beiden
Und erkannte denn bald ein Liebespärenchen.
Näher rückte der Täuber an die Taube,
Stiess dann leise, wie wenn er zärtlich fragte:
„Herzchen, wollen wir nicht ein bisschen lieben?“
Mehr als an sie, doch ohne Regung blieb sie,
Völlig ohne Verständniss für die Stimmung
Schien sie ihres Geliebten. Dieser lässt nun
Bald noch deutlicher merken, was er wünschet,
Hält den Schnabel ihr hin, berührt kosend
Hals und Köpfchen damit und hält ihn wieder
Liebeflehenden Blickes hin zum Kusse.
Doch das Luderchen stellt genau sich wieder,
Als verstände sie nichts, und wiegt das Köpfchen
Auf die Seite und blinzelt in den Himmel.
Aber er, der verliebte Thor, beginnt nun
Ihr voll Eifer den Hof zu machen: Bläht sich,
Dreht sich, um sie herum im Kreise tänzelnd,
Wirft sich stolz in die Brust, das Haupt erhebend
Und zum Hächer den Schweif entfaltend, den er
Rauschend hinter sich herzieht auf dem Boden.
So bestürmt er sie, laut vor Liebe girrend
Und beständig sich tief vor ihr verneigend.
Sie indessen beachtet ihn nur wenig,
Putzet bald am Gefieder, bald ein Beinchen
Reckt sie aus und darüber hin den Flügel,
Bald den Nacken sich kraut sie mit den Krallen;
Recht wie eine Kokette treibt sie Künste.
Spröde thuend erregt sie ihn nur stärker,
Bis er plötzlich, vor Liebe blind und rasend,
Auf sie stürzen sich will; doch ganz behende
Weicht man aus und entläuft dem Armen trippelnd.
Er nun, hinter ihr her, verfolgt sie eifrig;
Immer, wenn er zu nah' ihr kommt, entflattert
Sie ein wenig, und er ihr nach. Das geht nun
Eine Weile so fort das Liebestreiben,
Bis der Täuber mit einem Male Halt macht
Und ein wenig entfernt vom spröden Liebchen
Stehen bleibt, wie gekränkt in tiefster Seele.
Philosophische Ruhe überkommt ihn,
Wieder männliche Würde zeigt sein Wesen:
Nur verdrossen noch scheint er und voll Reue,
Dass er eben sich gar so toll gebärdet,
Gar so närrisch aus reinster dümmster Liebe
Zum kokettesten jüngsten Taubenfräulein.
Doch die Listige merket kaum die Wandlung
Im Benehmen des Liebsten, gleich erkennt sie

Die Gefahr, die im Anzug ist, und handelt.
Freundlich kommt sie, als wäre nichts geschehen,
Auf ihn zu und erzeigt mit Niederdrücken
Ihre grösste Bereitschaft zur Verlobung.
Aber stolz, wie ein Mann mit grosser Seele,
Steht er vor ihr und gibt ganz unzweideutig
Zu verstehen: Mein Fräulein, jetzt mag ich nicht!
Als sie weiter noch in ihn sucht zu dringen
Und mit Bitten ihm lästig wird, da fliegt er,
Rasch entschlossen, davon und lässt sie sitzen. —

Albert Matthäi

Das „Jugend“-Serum

Von B. Cauter

„Heute Abend mußt Du Dir den Grog extra stark
brauen, mein lieber Barend, denn ich will Dir von
einem der traurigsten Momente meines Lebens erzählen,
von einer der vielen Verunglimpfungen, denen große
Geister stets ausgesetzt sind.“

Es ist eine Geschichte aus meiner Jugend, als ich eben
promoviert hatte, maxima cum laude, und wenn Dir etwa
die Thränen in die Augen kommen sollten, dann gieh
Dir nur selbst ein und trink tüchtig...

Ich lebte in Amerika und hatte in der Boston Medical
Review einen längeren Artikel über meine erste große Er-
findung veröffentlicht. Ich hatte das Jugend-Serum er-
funden, ein Universalmittel, das nicht nur alten Menschen
die Jugend zurückgab, sondern auch für Junge als ein
Präventivmittel vor dem Altern dienen konnte.

Wie ich das entdeckte, thut nichts zur Sache. Es
war eine Zusammensetzung aus Pflanzensäften, Kräu-
tern und animalischen Extrakten und wurde ebenso wie
die Kuhlymphe in den Arm eingimpft, wo es ähnliche
Erscheinungen hervorrief wie diese.

Ich versuchte es zuerst an einem alten Jagdhund,
der das Gnadenbrod aß, der aber schon acht Tage nach
der Einimpfung allen jungen Hunden den Rang ablief,
und den ich sogar des Abends, wenn die Andern schon
todtmüde waren, noch an die Kette legen mußte, um
ihn an weiteren Extravaganzen zu hindern.

Zuerst erregte meine Entdeckung die größte Sensation,
doch sobald die Schelme der offiziellen Wissenschaft ein-
zusehen begannen, daß es ihnen die Existenz rauben
könnte, wenn mein Mittel das Eigenthum der großen
Menge würde, fingen sie an auf jede nur mögliche
Weise gegen mich und mein Mittel zu intriguiere. Ich
war jung und arm, konnte gegen die Bande nichts aus-
richten, wurde verhöhnt und lächerlich gemacht und end-
lich als Charlatan vertrieben.“

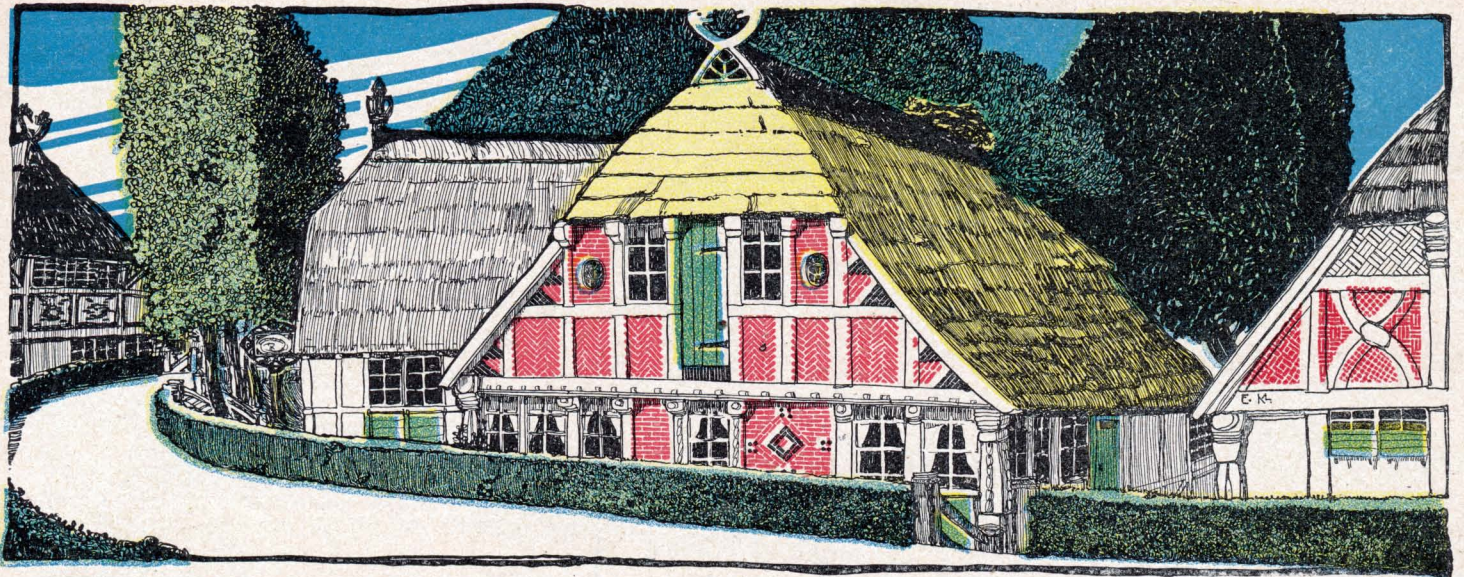
(Hier goß sich der große Mediziner ein neues Glas
Cognac-Grog ein, in seiner Betrübniß ganz vergessend,
heißes Wasser dazu zu thun. Ich selbst warf noch eine
Citronenscheibe in mein Glas.)

„Ich dachte darüber nach,“ fuhr der große Doktor
fort, „ob ich nicht nach Europa gehen sollte, machte dann
aber schließlich doch einen anderen Plan. In Europa
mit seinen veralteten Institutionen und seiner Hyperkultur
würde es der offiziellen Bande zweifellos ebenso leicht
gelingen, mich, das junge und arme Genie, aus dem Sattel



Ein stiller Herbsttag

Walther Georgi (München)



HAUS IN VIERLANDEN

Erich Kleinhempel (Dresden)

zu heben, und da ich gar keine Neigung verspürte, aus der jungen, verderbten Welt in die alte, verderbte Welt überzusiedeln, so beschloß ich, mich mit meinen unterdrückten Brüdern, mit dem alten Naturvolk, zusammen zu thun, das von der Kulturhorde zum Aussterben bestimmt war ... nämlich mit den Rothhäuten.

Das sollte eine herrliche Rache werden: den Rothhäuten mein Serum zu schenken, sie alle jung zu impfen und sie so zu einer unausrottbaren Rasse zu machen, die den amerikanischen weißen Wilden, die mich, den großen Erfinder, als Charlatan ausgewiesen hatten, tapfer Stand zu halten vermöchte — eine famose Perspektive!

Ich zog also nach dem fernen Westen, ging zu dem Stamm der weißen Bisons und ließ mich bei „Wunder-Auge“, dem großen Häuptling, als Arzt der Weißen anmelden. Als ich in seinem Zelt saß und die Friedenspeise mit ihm geraucht hatte, erzählte ich ihm von meinem Mittel und bat ihn um die Erlaubnis, es bei allen Mitgliedern seines Stammes in Anwendung bringen zu dürfen.

Der große Mann saß lange grübelnd da und sagte endlich:

„Nah ... ist mein Sohn mit dem bleichen Gesicht seines Mittels denn auch ganz sicher?“

„Das Mittel ist sicher.“

„Nah, — und warum nehmen die Bleichgesichter es denn nicht selbst?“

„Die Bleichgesichter sind verderbte Wesen, die ihren großen Mediziner verstoßen haben und nur Betrügnern Gehör schenken.“

„Nah“, antwortete der Häuptling, „mein Sohn spricht ein wahres Wort, aber mein Sohn ist selbst ein Bleichgesicht und also auch verderbt. Kann solch ein Mann ein wahres Wort sprechen?“

„Das wird die Erfahrung lehren,“ antwortete ich.

„Das ist richtig, aber wenn die Erfahrung eine schlechte ist, dann werden meine Brüder die Schlachtopfer sein.“

„Und mein Jagdhund?“

„Meine Brüder sind keine Jagdhunde, so wie die Bleichgesichter.“

Er sah mich noch immer drohend an, dachte einen Augenblick nach und sagte dann:

„Nah, Ihr sollt eine Probe nehmen, die Männer meines Stammes sind kostbar, sie sind tüchtige Krieger auf dem Schlachtfelde und unüberwindlich, aber der Frauen habe ich viele — unter ihnen möget Ihr wählen ... Nah, Ihr könnt gehen.“

„Du wirst meine Freude verstehen können, Barend. Am nächsten Tage wählte ich vierhundert

alte Frauen, vierhundert junge Mütter, vierhundert Jungfrauen und vierhundert weibliche Kinder aus, und nachdem ein Monat verflossen, hatte ich sie alle mit meinem Serum geimpft ...

Keine von ihnen starb zufolge der Impfung, und nachdem ich ein halbes Jahr die Gastfreundschaft des Stammes genossen, begann man die Resultate meines Mittels zu merken. Die alten Frauen waren wieder wie junge Mädchen, die jungen Mütter kannten keine Ermüdung beim Weben, Spinnen, Holzhacken, Wassertragen und anderen häuslichen Arbeiten, die Jungfrauen waren blühende Schönheiten, und die weiblichen Kinder waren lebenslustiger und wilder als die Knaben.

Und als eine Typhusepidemie in dem Lager ausbrach, blieben all die Geimpften von der Krankheit verschont.

„Wunderauge“ war indessen noch immer nicht überzeugt. Bevor er mir die Männer zu dem Experiment anvertraute, wollte er erst fünf Jahre lang die Resultate meines Serums beobachten.

Und siehe, dies ward mein Unglück. Nicht als ob mein Verjüngungs-Serum nicht gut gewesen wäre ... aber seine Tugend ward nun zu seiner Untugend, denn die wieder gewonnene Jugend machte ihre Ansprüche geltend, und bald gab es in allen Familien, wo Geimpfte waren, Sauf und Streit und allgemeine Verwirrung. Die Großmütter, die wieder jugendlich geworden, begannen auf jugendliche Weise zu flirten und sich zu verlieben, die Mütter wurden neidisch auf ihre Töchter und als zu Ehren eines bevorstehenden Krieges gegen die Apachen ein großes indianisches Fest arrangiert wurde, bei dem die Frauen den Kriegstänzen der jungen Krieger zusahen und um ihre Gunst warben ... da entstand ein solches Gedränge um die jungen Krieger, und die vielen Frauen jeglichen Alters waren so wüthend auf einander, daß der Kriegstanz nicht einen stolzen Auszug der Männer in die Schlacht zur Folge hatte, sondern einen entsetzlichen, erniedrigenden Kampf zwischen den Großmüttern, Großtanten und Schwiegermüttern einerseits und den jungen Mädchen andererseits.

Man kämpfte mit Tomahawk, Lasso, Büffelpeitsche und Speer. Ich war zu Tode verwundert über die plötzliche unerwartete Wirkung meines Mittels, und begab mich schleunigst in das Zelt von „Wunderauge“.

Dieser erhob sich würdevoll und rief die jungen Krieger zu sich, die seinem Befehl unverzüglich gehorchten.

Allein die Frauen kämpften noch immer, es war entsetzlich anzusehen. Geimpfte und Nichtgeimpfte

stürmten auf einander los, schlugen einander nieder, rangen miteinander, bißen einander, traten einander, ... es war das reine Blutbad.

„So trennt sie doch, trennt sie doch!“ rief ich verzweifelt aus, „die Frauen Eures Stammes werden einander vernichten!“

„Nah,“ sagte Wunderauge würdevoll und mit Nachdruck, während er mich mit durchbohrenden Blicken ansah, „die Bleichgesichter hatten Recht, als sie Euch vertrieben. Ich muß dies Alles ruhig mit ansehen, denn wer würde wohl für dieses niedere Weibsvolk auch nur einen einzigen Kriegsmann opfern? Nah, trennet sie selbst!“

„Ich eilte zurück, mischte mich in den Streit, aber sobald die Nichtgeimpften meiner ansichtig wurden, stürmten sie auf mich los mit Tomahawks, und Lasso und Büffelpeitschen und Speeren, und ich mußte entfliehen, so schnell mich meine Füße tragen wollten. Sie verfolgten mich über die Prärie in wilder Eile, und wenn mein treuer Hengst auf meinen Pfiff nicht zu mir geeilt wäre, so daß ich mich auf ihn werfen und schleunigst davonjagen konnte, so wäre es mir unmöglich gewesen, der leidenden Menschheit mein kostbares Leben zu erhalten ...“

Der Doktor goß sich von neuem ein Glas ein, nachdem er das erste ausgetrunken hatte, ohne Wasser hinzu gethan zu haben.

„Und haben Sie später noch was darüber gehört?“ fragte ich.

„Ja, Barend, die Angeimpften haben den Sieg über die Geimpften davon getragen, all meine Patienten haben den Tod gefunden!“

„Aber wie ist das nur möglich?“

„Ja, das frage ich mich selbst auch so oft, sie waren doch jugendlich-kraftig. Und dann errichteten die Sieger einen Scheiterhaufen, schleppten all meine kostbaren Serum-Medikamente und eine Puppe darauf, die den weißen Mediziner darstellte, und verbrannten das Ganze ...“

So habe ich mir wohl das Leben gerettet, das Geheimniß der Zusammenstellung des Jugend-Serums aber ist verloren gegangen, ... das ist das Schicksal großer Männer ...

Barend, ich gratuliere Dir, daß Du kein Genie bist, denn wir genialen Menschen sind alle unglücklich ...“

Und damit warf er die letzte Citronenscheibe in das letzte Glas, das er an jenem Abend trank.

(Aus dem holländischen Manuskript übertragen von E. Otten.)

Der Schkatfchbieler

(Sächsisch)

Ihr Gaddé, das war Sie ä Hambel,
Wie Gaddé en nich scheener gedreimd,
Im Schkate, da hadd' er Sie Bambel,
Im Ehstand, da war er geleimd.

Er schbielte im Krüge zum Kränzel —
An ämal da ging er ze frieh:
Da fand er Sie richtig an Wenzel
Derheem bei der holden Marie.

Ernst Eckstein †

Aus der Schule

Freulein R. . . .

Ich mochte gerne wissen warum sie Teodor
ganz nach unten gesetzt haben, kann das Kind
da was vor wen er krank ist aus Faulheit bleibt
er nicht zu Hause er get gerne zu Schule, aber
einen müssen sie ja auch haben wo sie auf rum
prügeln, das macht auch nichts die Strafen kom-
men alle wieder zurück wen sie man erst mal im
Ehstand sind gekommen.

Es Grüß Frau G. . .

Liebe Jugend!

Drei jüdische Hausirer verklagten einen Metzger-
burschen, der sie verhauden hatte. Der Schul-
dige wird verurtheilt, allein der Richter kann die
Frage nicht unterdrücken, wie sich drei Männer
von einem Einzelnen prügeln lassen konnten?

„Was sollten wer machen?“ entgegnet die
Juden, „er hat uns umzingelt.“

Descendenz

Die erste Sängerin — denn schöne Seelen,
Sie lassen sich vom Herzen nur befehlen —
Die erste Sängerin brach den Kontrakt:
Es lockte sie, ein Bischen „Kunst zu wandern“;
Doch bald besann sie drauf sich eines andern,
Und sieh! — es hat der Intendant den Taft,
Die holde Sünderin wieder aufzunehmen;
Nur zum Bekenntniß muß sie sich bequemen,
Daß durch ihr eigenmächtig Erdenwallen
Vertragsgemäßer Buße sie verfallen.
Nach kurzer Zeit doch sucht sie ihn zu fassen,
Auch diese noch ihr gnädigst nachzulassen;
Der würd'ge Herr in feinsten Tönen spricht:
„Mein gnäd'ges Fräulein, leider geht das nicht;
Das mußt ich schon — ich kann es nur beklagen —
Dem hochverehrten Fräulein Mutter sagen;
Dasselbe sagt' ich — sie war auch schon da —
Dem hochverehrten Fräulein Großmama.“

G. P.

Moderne Familie

(Um 1950)

„Sieh, dort kommt die Familie Müller. Der
Vater ist Ingenieur, die Mutter ist Doktor
und der Sohn ist Doktor-Ingenieur.“

Feldtelegraph bei den Römern

Exploratores tradiderunt hostes in silva proxima
esse occultatos. Caes. Bell. Gall.

Die Kundschafter drahteten, die Feinde hielten sich
im nächsten Walde verborgen.

De lütt' Boom

Ik bün de lütt' Boom,
De an de Landstrat steit,
Plücht allens an mi 'rüm,
Wat weglangs peit!).

Een plücht sik 'n Blatt,
De annern'n Blödd,
De smitt se dann weg,
An de pedd!) dann de Föt.

Doch bett in min' Aest
Sik'n Vagel inwabnt,
An küsst mi de Sünn,
An strakt!) mi de Mand!).

Dor bew ik min Freud
An tröst ik mi meist:
Wat helpt's, lütt' Boom,
Du steist, wo du steist.

Gustav Falke

1) geht, 2) zertreten, 3) streichelt, 4) Mond.

Vun eme—n—elsässer Fűrwehr- kummedante

„En avant, marche! Durch's Kasgafle dure!
Bi'm Griffon*) halte mer, do lupfe mer ein'n!
Prenez-garde uff' d' Dreckhufe!“

*) Wirtshaus.

Ein kleines Märchen

Zu dem Bilde von M. Schnür

Im kühlen Meer ist einst geschwommen
Vergnügt ein schöner Kabeljau,
Kein Fischer wußt' ihm beizukommen —
Der alte Bursch war viel zu schlau.

Er ladte jeder Köderpeise,
Die man an Angelhaken henkt,
Und herrschte so in weitem Kreile
Der blauen Salzfluth unbeschränkt.

Da kam ein Nixenkind gegangen,
Ein Mägdlein fein und wunderbar —

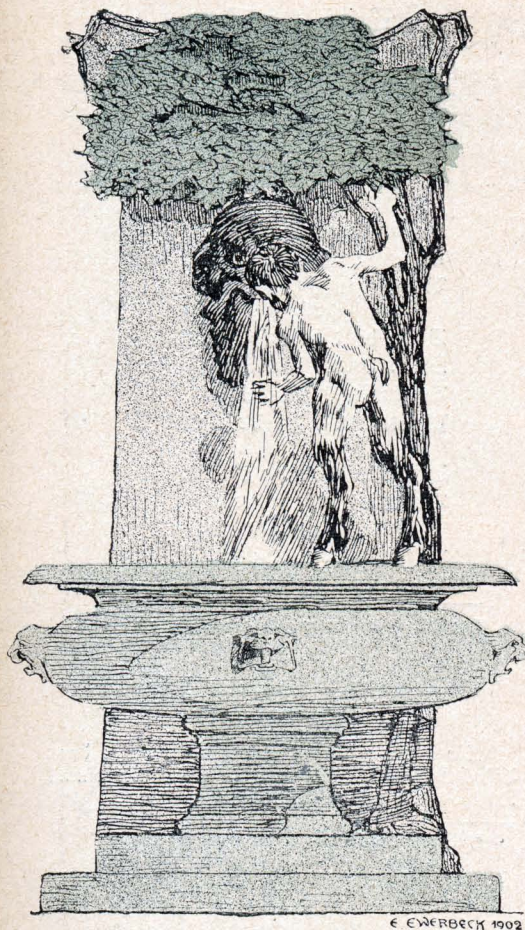
Und schnell war auch der Fisch gefangen
In einem Netz aus ihrem Haar.

Noch Isterbend hat er voller Kummer
Sie angegloßt in Liebeswahn —
O Stockfisch, unbegreiflich dummer,
Was ging dich dieser Backfisch an!

L. L. L.



Marie Schnür (München)



E. EVERBECK 1902

Klage eines Münchner Centrums-Patrioten

(Zur Zeichnung von E. Everbeck)

Wasser trinken mit der Zunge,
Splitternackt am Brunnen steh'n,
Das kann nur ein Heidenjunge
Aus dem sündigen Athen.
Wär' er Christ und wär' von hier,
Trüg' er Hosen, tränk' er Bier!

Wespe

„Press“-alien

Die Redaktionsscheere

Herrliches Instrument, du Scheere, ein schneidendes
ritsch ratsch — —
Mühelos fällt in den Schooß mir eines Anderen
Geist!

Der Kritiker

Zwei Theater und drei Konzerte — mein
heutiges Pensum! —
O, wie der Schädel mir brummt!
Tinte, jetzt werde zu Gift!

Der Gedankenstrich

Fehlt's an der passenden Wendung, an Worten,
kurzum an Gedanken,
lehnt man an Ibsen sich an: (—!!...?—!.)
„Leser, jetzt zeig', was Du kannst!“

Die Tageszeitung

Lumpengebor'nes Geschöpf, gelt'
dennoch als Herold des Geists ich,
Leider, ach, leider nur heut,
morgen schon wieder als Lump!

Der Reporter

Alles erhörcht und erspäht, was neu, amüsant
int'ressant ist — —
Kellner, he! Tinte, Papier! —
Droschke! — Heidi! — Redaktion!

Kannegiesser

Seht nur, wie sich die Bierbankpolitiker
grimmig befehlen! —
Jeglicher sichts mit dem Spieß,
den ihm sein Leibblatt geschärft.

Der Romanschreiber

Zwanzig Kapitel sind fertig, und zehn wohl
könnt' ich noch schreiben,
Ehe der Knoten sich löst,
aber jetzt hapert's — — Papier! —
O. E. H.

Bibel und Commiss

(Eine wahre Geschichte)

Der Nazi Himmelfreundpointner kam zum
Militär. Er war mit der schönsten Hoffnung ein-
gerückt, mindestens General zu werden. Obwohl
in der österreichischen Armee ein Gemeiner bekannt-
lich kein General werden kann, konnte es doch
möglich sein, daß der liebe Gott ausnahmsweise
dem Nazi zuliebe ein Wunder that.

Nazi war aus einer streng religiösen protestant-
ischen Familie und so bibelfest, wie nur irgend ein
Pastor in Deutschland oder England. Er hielt sich
bei allen seinen Handlungen streng an die heilige
Schrift... dies aber war der Grund zu vielen
Unannehmlichkeiten für Nazi, denn er schwankte
zwischen Neuem und altem Testament, wie Buri-
dans Esel zwischen den bekannten Heubündeln, und
diese beiden Bücher, nämlich das alte und neue
Testament enthalten ja viel Widersprechendes.

Einmal, als sein Corporal, ein Innviertler,
ihn wegen allzu „schlampeter“ Gewehrgriffe einen
Backenstreich, der nicht von schlechten Eltern war,
versetzte, erinnerte sich Nazi an den Spruch: „So
dir jemand einen Streich auf die Backe gibt, so
biete ihm auch die andere dar“... Er that dies
auch sehr demüthig... Was aber war die Folge?
— Der Corporal rief wüthend: „Mir scheint's, des
gscheerte Bauernluader halt mi zum Narrn!“...
hieb nochmal mächtig über's Ohr, und Nazi wurde
eingesperrt.

In der Instructionsstunde, als er um die Be-
standtheile des k. k. österreichischen Armeegewehres
befragt wurde und wenig wußte, fiel ihm der
Spruch ein „Eure Rede sei ja ja, nein nein, was
drüber ist, ist von Nebel“... und er that dem-
gemäß.

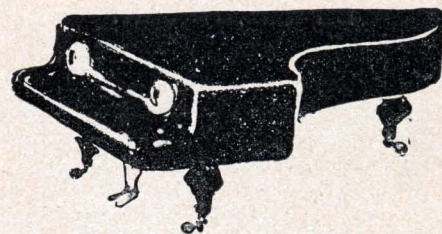
Nach zweimaliger Anwendung dieses Bibel-
wortes aber befand sich unser Nazi unter den
„Händen“ des Regimentsarztes, der ihn auf seine
geistigen Fähigkeiten untersuchte, und als er ihn
normal fand, benamsete er ihn „einen gemeinen
Schwindler und Simulanten“... und Nazi wanderte
wieder in „Sing-Sing“.

Als ihn einmal sein Offizier mit den schmeichel-
haften Worten: „Faule Bestie und schmierige Ca-
naille“ beehrte, fiel ihm Jesus Sirachs Spruch
bei: „Aug um Auge, Zahn um Zahn“... und
er that nach der Schrift.

Von den übrigen zahllosen biblischen „Ver-
irrungen“ wäre vielleicht noch zu erwähnen, daß
er einem wildfremden Arbeiter, der ohne Jacke
herumlief, seine zweite Garnitur schenkte, weil ja
so was Bezügliches in der heiligen Schrift stand.

Nazi wurde wegen allgemeiner Blödsinnigkeit
vom Militär entlassen... heute ist er wohl-
bestallter Meßner.

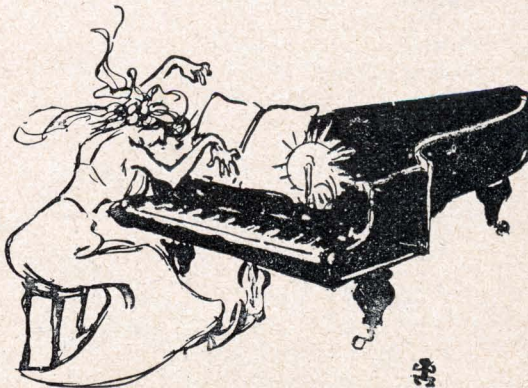
A. Po.



Die Klavierbändigerin

Eine Concertsaal-Phantasia

Ein mäßig großer, einfach getönter Saal, von
einem mystischen Halbdunkel erfüllt, in welchem
einige hundert Personen auf langen Reihen von
Stühlen sitzen und athemlos, gespannt, aufgeregt
der beginnenden Vorstellung harren. Vor ihnen
erhebt sich aus dem wesenlosen Düster eine Art
Tribüne und auf dieser steht schweigend und schwarz
das greuliche, gefährliche, männermordende Wesen,
dessen Bändigung vor sich gehen soll. Es sieht
ganz faust aus, mit seinem langen, glatten Leib
und den vier plumpen, in eine einzige Kralle aus-
laufenden Beinen, und rührt sich gar nicht. Nur
die beiden Augen blinzeln schläfrig und heimtückisch.
Einige Diener in undefinirbaren Vivreen huschen
hie und da scheu an ihm vorüber — dann scheint
es ein wenig, ganz leise zu knurren, sonst ist Alles
still. Plötzlich ein Rascheln, ein paar kräftige
Schritte eines kleinen Fußes, oder besser: zweier
kleiner Füße — ah! Die Klavierbändigerin ist auf
die Bühne getreten. Alles freut sich, einige be-
ginnen schon zu klatschen — nur das Klavier selbst,
das arme, riesige, unbeholfene Donthier bleibt noch
ruhig und stumm stehen wie bisher. Da tritt die
Bändigerin auf dasselbe zu und öffnet ihm mit
ihren zarten, langen Fingern langsam das Maul.
Hu! Eine ganze Reihe weißer Zähne wird sichtbar,
Entsetzen faßt die Zuschauer, wird das Thier sie
verschlingen? Lächerlich! Das heißt, der Bän-
digerin erscheint diese Frage lächerlich, denn sie
lächelt und legt dem Thier einen Pack Bücher auf
die Nase, aus denen sie dann eines recht grob und
rücksichtslos hervorzieht und aufschlägt. Und das
gute Thier reißt nur die Augen ein bißchen heller
auf und bleckt seine weißen Zähne, — sonst nichts!
Brachtvoll! Man klatscht Beifall und athmet er-
leichtert auf, denn jeder denkt, nun sei das Aergste
vorüber. Aber was denn?! Es geht ja erst los!
Die Dompteuse wirft die Mermel und Locken zurück



und schlägt dem armen Thier mit allen ihren
langen, dünnen Fingern Eins aufs Maul, daß die
Zähne wackeln. Nun schreit es natürlich laut auf
und droht zu schnappen. Allein es kommt nicht
dazu. Immer von neuem schlägt ihm die kleine
Person ins Gesicht, immer neues „Aufstreichen“,



Ad. Münzer (Paris)

„Da geht der Abgeordnete d'Aurignac mit seiner Frau. Den Beiden sieht man's wahrhaftig nicht an, daß sie schon 3 Kinder haben.“ — „Nein — aber dem Minister Dubois.“



Ein gereizter Löwe

Paul Rieth

„Jetzt schau' i dem faden Kerl do drüben, scho' a g'schlagene Stund' zua, wie er an so aner Halb'n rumdrückt. Jetzt laß' i eahm no fünf Minuten Zeit — nacher kriagt er aber a Watsch'n, der Preiß, der dreckete.“

Heulen, Schreien, Brüllen! Das ist keine Vorstellung mehr, das ist ein Kampf! Sie raufen mit einander! Das Thier gibt immer wildere, greulichere Töne von sich, pfaucht und miaut, brummt, stöhnt, bellt und growlt bald tief wie ein alter Löwe, bald hoch wie ein quietschendes Schwein, aber die Bändigerin ruht nicht. Sie rückt ihm auf den Leib, schlägt es immerzu, tritt es mit den Füßen auf die lang herabhängende Zunge, figelt, stupft und reizt es, bis es rasend und prügelt es dann wieder, bis es zahm wird — endlich hat sie es soweit, daß es nur mehr armselig wimmert... Klagendes, weinendes, erlöschendes Geföhln, wie von einer Sterbenden Kage — ich dachte mirs! Sie hat es caput geprügelt. Es ist ja nicht gerade schön von einer Dame, so etwas zu thun, — aber immerhin: wenn man das riesige Thier ansieht und das kleine Frauenzimmer —, doch eine stattliche Leistung! Also klatschen wir! In Madrid werden Stiere umgebracht und man klatscht Beifall! Warum wir nicht? Wir klatschen. Die Dame verbengt sich und lächelt, sie sieht recht erschöpft aus. Kein Wunder! Nach dieser Kauferei! Alles meint, nun werde sie gehen. Oh, mit nichten. Sie setzt sich wieder. Was will sie denn mit dem todten Vieh anfangen? Aber es ist, als könnte sie in unsern Köpfen lesen; denn wie um zu beweisen, daß das arme schwarze Ungeheuer noch ein wenig lebt, streicht sie ihm sanft, wie mit einer weichen Zahnbürste, über das Maul. Und siehe, das gute, gute Thier! Anstatt nun endlich zuzubeißen, ist es ganz sanft und beginnt rührend zu miauen. Ein Beifallsturm erhebt sich. Das hatte man nicht erwartet. Es ist zu gut das arme Vieh! Doch der Beifall scheint die Dame zu ärgern, nachscheinlich gönnt sie dem geplagten Wesen das bißchen Mitleid nicht; denn sie gibt ihm gleich wieder einen Fußtritt auf den Bauch und eine Maulschelle auf die Zähne, daß das Miauen jäh in ein schmerzhaftes Knurren übergeht. Das Knurren in ein Kreischen, das Kreischen in ein Brüllen und Wehklagen, kurz — der ganze Leidensgang für das unglückliche Thier beginnt von neuem. Es scheint, daß sie ihm langsam die Zähne ausreißt. Man hat das Gefühl, als ginge immer bei jedem Zahn ein drei Fuß langer Ton-Nerv mit, welcher unsäglich zäh ist und nicht abreißen will. Aber endlich, endlich hat sie auch dies fertig... es wird still. Sie sieht schrecklich aus, während wir wüthend klatschen. Die Haare stehen ihr zu Berge, als sie abgeht. Uns auch! Wir denken noch mit Entsetzen der Quälerei, sie sich vor unsern Augen vollzogen und bewundern mit unserm Beifall die Geduld, mit der das arme Klavier diese Marter ausgehalten. Aber siehe, dies allein steht noch frisch und wohlverhalten da, als ginge es die Geschichte gar nichts an. Es strahlt mit seinen zwei gelben Lichtern dem entwandelnenden Frauenzimmer höhnisch nach und bleckt mit den weißen Zähnen, als ginge ein ungeheures Grinsen über sein Gesicht. Und es denkt still bei sich: „Geh! nur! Ihr Alle! Ich krieg' Euch doch eher caput als Ihr mich!“

A. De Nora



Les dames de ??? ans (Otéro, Sarah, Judic, Réjane u. s. w.)

„Für Paris sind wir zu alt — jetzt geh'n wir nach Deutschland!“

Der Saufewahn

Der kürzlich mit einem Genossen in Paris verunglückte Luftschiffer Ottokar von Bradsky hat kurz vor seinem Tode einen höchst interessanten Aufsatz über seinen Luftballon verfaßt, welcher merkwürdigerweise gleichzeitig mit der Nachricht von seinem schrecklichen Ende in der Wiener „Neuen Freien Presse“ erschienen ist. Diese sympathische Darlegung des Verunglückten enthält auch psychologische Momente, welche die größte Beachtung verdienen. Nachdem er die Liebe zum Sport als eine Art Reservatrecht des Oesterreichers in Anspruch genommen, sagt er:

„Aber ich spreche wohl zu viel von mir selbst. Ich wollte nur erklären, daß meine flugtechnischen Ideen mir im Verfolg meiner sportlichen Bestrebungen erwachsen sind. Geht doch ein großer Theil des Sports in letzter Instanz auf die möglichste rasche und ungehemmte Bewegung des Menschen hinaus. Und wo fände der rechte Sportsmann dies Ideal einer raschen und ungehemmten Bewegung wohl besser verkörpert als im Fluge? Alle bisherigen Sportbestrebungen, mögen sie sich nun an das Rennpferd, an das Zweirad, an das Automobil anschließen, sind ja schon unvollkommene Versuche, einem Ideal des möglichst raschen Dahinfliegens nahezukommen. Es gilt nur noch, sich vom Boden zu erheben, das Lustreich zum Felde unserer künftigen Sportbestrebungen zu machen. Die praktischen Folgen werden schon von selbst nachkommen. Auch Bicycleette und Automobil waren zunächst nur Sportinstrumente und haben ihre ungeheure Bedeutung für's praktische Leben erst allmählich errungen. Nachdem ich Interesse für das Flugproblem und die Luftschiffahrt gefaßt hatte, begann ich vorerst mit theoretischen Studien.“ U. s. w.

Hier haben wir, wie ich glaube, die gewissermaßen testamentarisch von einem Märtyrer seiner Leidenschaft niedergelegten Anfänge einer Psychologie des Sports. Wer Gelegenheit gehabt hat, Sportsleute aller Grade und Schattierungen kennen zu lernen, wird die Ausführungen des Herrn v. Bradsky verstehen. Es ist zunächst kein wissenschaftliches oder sachliches Interesse, sondern ein — wie soll ich sagen — psychophysisches Expansionsbedürfnis, das den Sportsmann „begeistert“. Eine in den Zustand des normalen Wachens übertragene Form der uns allen bekannten Traumselnsucht nach dem Fliegen und Schweben.

Inwiefern hier irgendwelche psychopathische Momente im Spiele sein mögen, wage ich heute noch nicht einmal anzudeuten. Merkwürdig ist es jedenfalls, daß Herr v. Bradsky diese Lust an der Schnellbewegung, die ich den „Saufewahn“ nenne, bei den Oesterreichern mehr findet, als an Norddeutschen. Sehen wir genauer zu, so kommen aber nur die höheren, gebildeten, zum Theil recht blasirten, weil nicht in der Noth des Lebens und auch nicht in der Forderung und in der Arbeit für ein Volkthum stehenden Elemente in Betracht; Elemente, die zwar in jedem Staate sporadisch, massenhaft aber nur dort vorkommen, wo eben der zwecklose Individualismus von Staatswegen gezüchtet wird.

Georg Hirth

Der neue Plutarch

„Jefas, Buaberl“, sagte vor der Tumblinger Schule ein Herr zu einem Abschützen, „was schleppst denn da für a Trumm Buach rum?“



„Dös is mei Katechismus!“ schwitzte dieser. „Seit ma den neuen Herrn Religionslehrer ham, san And' sen mit Abonemaßempfehlung eibunden.“

„Wie steht's mit der Audiens?“ forschte in Brüssel ein Journalist.

Stumm zwirbelte Botha seinen Schnurrbart nach abwärts.



„Also — es ist nicht erreicht!“ notierte der gewürfelte Interviewer.

Triumph der Pädagogik!

Auf dem Congresse deutscher Frauenvereine in Wiesbaden wurde mit Recht betont, daß es nöthig sei, die heranwachsende Jugend über gewisse natürliche Dinge frühzeitig aufzuklären, als jetzt, namentlich über das Märchen vom Storch. Dabei machte eine Spandauer Lehrerin den Vorschlag, im naturwissenschaftlichen Unterricht müßten, wie von allen anderen Körpertheilen, Abbildungen auch von jenen gegeben werden, welche in jüngster Zeit an Brunnen- und Denkmalfiguren im Muckerthale und anderswo mit Vorliebe abgefeilt, abgezwickelt, oder mit blechnern Feigenblättern bedeckt werden — „sonst werden wir nie zu wissenschaftlichem Ernst kommen.“

Bravo! Endlich einmal eine zeitgemäße Idee, die nur noch der Erweiterung bedarf! Neben hübschen Wandtafeln mit den betreffenden Illustrationen und anschaulichen Wachspräparaten, wie sie gegen ein Extraentrée in den Nebenräumen des Panoptikums zu sehen sind, wird auch für passende Lektüre gesorgt werden müßten! Man studire in den höheren Töchter Schulen und Gymnasien Mantegazza's „Physiologie der Liebe“ und „Hygiene der Flitterwochen“, beschäftige die Schüler und Schülerinnen frühzeitig mit Krafft-Ebing's „Psychopathia sexualis“, mit Professor Schenk's Schrift über „Einfluß auf die Geschlechtsverhältnisse“ und gebe fortgeschrittenen den „Kamasutram“, die indische „Kunst zu lieben“ in die Hand. Auch einige gediegene Werke über Lues, fakultative Sterilität und ähnliche Disziplinen können den jungen Herrn und Damen nur von Nutzen sein. Was ihnen dann von natürlichen Dingen noch unbekannt sein sollte, erfahren sie beim Lesen des Marquis de Sade, der Memoiren der Herren Casanova und Faublas u. s. w. Man führe sie dann in den Ferien noch in die sekrete Abtheilung des Bourbonischen Museums zu Neapel und das Lupanar von Pompeji, wo sehr instructive Wandbilder zu sehen sind, gebe ihnen beim Zeichenunterricht Vorlagen von Fragonard und Felicien Rops und man kann sich schließlich beruhigt sagen: sie werden beim Eintritt in's Leben von dessen Verführungen wenigstens nicht unvorbereitet betroffen!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Aus der „Pfarrer Kathl“



Der Herr Cooperator und die Pfarrerin Kathl unterhielten sich über den Fall Sickenberger:

„Gelt, Kathl, do braucht ma doch net glei a Broschür z' schreib'n, wann ma ohne a Frau net leb'n fol!“ meinte jener.

Notiz!

Unsere Freunden und Abonnenten machen wir die Mittheilung, daß die „JUGEND“ auf der Internationalen Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist.

4. Oktober 1902. Münchner „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach einem Gemälde von Professor Fritz August von Kaulbach (München) hergestellt.

Sonderdrucke vom Titelblatt sowie allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Apoth. Kanoldt's

Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste

Abführmittel

f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht, (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.
in fast allen Apotheken.
Allein echt, wenn von Apoth.
C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Kleinig & Blasberg
Leipzig 10

senden gratis und franko

illustrierte Preisliste

(mit Anweisungen) über alle

elektrischen Artikel

für Starkstrom-Anlagen,
Elektr. Klingel-, Telephon- und
Elektr. Moment-Beleuchtungs-
Anlagen.
Elektr. Lehrmittel u. Apparate.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Damit sich jeder von der Zweckmäßigkeit überzeugen kann, versenden wir auf unsere Gefahr und Kosten ohne jed. Kaufzwang 5 Tage auf Probe unsere neuesten patentierten

Petroleum-Glühlicht-Brenner

Derselbe ist dem Gasglühlicht fast gleich, passt auf jeder bestehenden Petroleumlampe, blakt nicht, russt nicht, Petroleumverbrauch circa 1 Pf. per 1 Stunde. — Wiederverkäufer Rabatt.
Preis mit Glühkörper und Cylinder Mk. 8.—
Zahlung erst nach Erprobung.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Weber's
Carlsbader
Kaffeegeewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Radebeul - Dresden.

Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten.

- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . 1.—
- Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! . 2.—
- Geberden der Liebe. Modern! . 1.50
- Liebesungen. Hochfein illustriert! . 1.—
- Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . 2.—
- Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . 1.50
- Opfer der Sünde. Reich illustriert! . 1.—
- Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . 2.—
- Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . 2.—
- Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag,
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.



Haus- und
Küchengeräte,
Rinderpulte,
Rinderstühle,
Rindertische,
Rinderhaukeln,
Kinderwagen,



Käfige

Rindergarten,
Sport- und
Leiterwagen,
Rollschutzwände,
Gardinenpanner
und Vieles mehr.



Reich illustrierte Preisliste umsonst.

Act-Modell-Studien etc. Prof. 5 u. 10 M
C. Kroll, 135 Cornwall Road London S.E.Photograph.
Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel.
Ganz enorm billige Preise.
Apparate von M. 3.— bis M. 585.—
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber
Wiesbaden J.

Albert Rosenhain's neueste moderne

„Cula“-Kette

Tula-Silber m. vergoldeten Zwischentheilen, hochfein, neue Ausführung. 5 Jahre schriftliche Garantie.
6.— M.

Cavalierkette



n ganz neuer Ausführung, von echtem Golde nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . . . 4.— M.
in Tula-Silber m. vergoldeten Zwischentheilen . 10.— M.

Albert Rosenhain

Berlin SW., Leipzigerstrasse 73/74.

Grösstes Kaufhaus „Neuheiten.“
Grosse illustr. Preisliste gratis u. franco.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich, Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1.60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfasser. Specialarzt Dr. RUMLER GENF Nr. 210 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Elberfeld.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photogr. **Akt-Modell-Studien**
männliche, weibliche und Kinder,
für Künstler- u. Kunstgewerbetreibende
Prospekt gratis und franko.
A. F. Vogelsang, Abth. 14
KUNSTVERLAG
Berlin, Palladen-Str. 62.

Bessere Stellung, Höheres Gehalt
Kaufm. Rechnen
Sie erlernen rasch
BUCHFÜHRUNG
durch den briefl. Unterr.
von **F. SIMON**
Ger. Bucherrev.
Berlin O. 27.
Verlang. Sie gratis Prospekt



Photogr.
Naturaufnahmen

männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8. J.
Katalog für 50 Pf. franco.

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebeault-Lévy. Radikale Beseitigung von Energielosigkeit, Zitterneugier, Niedergeschlagenheit, Schüchternheit, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Skizzen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Berichtigung

Zum Lippe-Conflict wird mir jezo
gesagt:
Es hat — dies begrüße gar sehr ich! —
Das ganze Haus Lippe nicht
Ernst verlag,
Nur Einer davon, der Graf Erich!
Ein biederer Herz an die Lippe
Pocht sämtlichen übrigen Lippe!
„Jugend“

Blüthenlese der „Jugend“

In der „Sächsischen Volksstimme“ lesen wir
folgendes Inserat:
„Aufstieherin wird gesucht.“
— Das heißt denn doch die Bequemlichkeit
zu weit getrieben. Kann der betr. Inserent
das nicht selbst besorgen?

Der „Giechener Anzeiger“ meldete vor
einer Zeit folgendes schöne Beispiel von
Toleranz:
„Allendorf a. d. Oda. Am ... findet im
Saale des Herrn Gastwirth Büll ein israeli-
tischer Ball statt, ausgeführt vom Mar-
burger Jägerbataillon, wozu ergebenst
einladet das Komitee.“

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen
Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen
entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung
4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung
5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quar-
tal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C.
Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den
Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.—.

Billige Briefmarken
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**



Preis v. M. 25 an. Herrliches Geschenk!
Wo das Graphophon ertönt
Da glücken sich die Mienen,
Da wird das Dasein uns verschönt
Beim Klang der Mandolinen.
Da klingen süß Sopran und Alt
Und schmelzende Tenöre,
Da tönt des Basses Allgewalt
Im Lied der Männerchöre.
Columbia Phonograph Co. m. b. H.
Berlin W., Friedrichstr. 65a.
Man verlange Gratiskatalog Nr. 517.

Junger Künstler

mit gediegenen Kenntnissen sucht
Stellung in einem Kunstinstitut zum
Entwerfen eigenartiger,
feiner Zeichnungen,
Reklamen u. dgl.
Offerte unter **H. W.** an die Exp. d. Bl.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorrätig à **Fl. 3 Mk.** in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes
Getränk, welches einen wohlthuenden
Einfluss auf die Nerven ausübt.
Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Weltberühmt



sind **Imhoff's Gesundheitspfeifen** mit Giftpfeifen-
Patronen. **Einzig wirkliche Gesundheitspfeife.**
3fach prämiert. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät
mit Vorliebe geraucht. **Pfeifenköpfe künstlich an-
geraucht.** Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger
und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant,
M. 2.50, echt Weichsel, M. 4.50, 1/2 lang M. 4, kurze Jagdpfeifen
M. 2 u. theurer, Anfängerpfeife, unersetzlich, 1/2 lang M. 2.
Gesundheits-Cigarren- u. Cigaretten-Spitzen
von echt Weichsel- od. Vellchenholz à M. 0.50, 0.60, 0.75, 0.85,
1.—, 1.25, 1.50, 1.75 und 2.75. Versandt geg. Nachnahme od.
Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst.

Preisgekrönt. **W. Imhoff, Cassel 93, Hessen-Nassau.**
!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartige wahrgen-
ommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Sparen Sie Raum in Ihrer Wohnung

Preisliste Abth. I
gratis und franco.

R. Jaekel's Patent-Möbelfabrik, Berlin SW.,

durch Gebrauch von
Jaekel's berühmter Patent-Möbel.
Dauernde Ersparnis für jeden Haushalt.
Markgrafenstr. 20
Ecke Kochstrasse.

Beamten Theilzahlung gestattet.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Humor des Auslandes

Lehrer: Wie heißt das Futurum von „Ich liebe“?
Die 15jähr. Jennie: „Ich heirathe.“
[(Tit-Bits)]

Blüthenlese der „Jugend“

In den Soester Bahnhofsanlagen findet sich folgende Warnungstafel:

„Das Betreten des Rasens, das Gehen und Sitzen auf dem Drahtzaun ist verboten.“

Es wäre sicher interessant, einmal einen Soester bei einer Uebertretung der Warnung zu überraschen!

Daß der Teufel die Schwarzen liebt, ist selbstverständlich. Was sich liebt, das neckt sich, ist ebenso bekannt. Das dachte sich jedenfalls auch der Druckfehlerteufel, als er (in No. 277 d. „Nugsb. Abendztg.“) die ultramontane „Donau-Zeitung“ zum Fall Sidenberger sagen ließ:

„Wir bebauern es tief, daß gerade er in diese Wege einlenkt u. s. w.“

Ja, ja! Sie bebauern es tief!



Reizende Musik. Solide Construction.
Fortuna-Spieldosen und Musikschränke
Spieldosen. 10, 15, 25, 32, 50, 80-200 M.
Musikschränke von 150 bis 750 M.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.
Illustr. Preislisten über alle Musikinstrumente und Notenverzeichnisse gratis.

Viro gehört dem Mann.

Litteratur gratis durch
„VIRO“ Gesellschaft für Hygiene und Antisepsis
G. m. b. H., BERLIN N. 24 d.

Ein gebildeter junger Mann.

der den besseren Kreisen angehört, wünscht Anschluss an eine moderne literarische Gesellschaft, die aus jüngeren Mitgliedern besteht, da am Orte derartige nicht vorhanden. Gefl. Off. unter B. 100 postlagernd Prüm (Eifel).

Maler für Cigarren-Packungen etc. etc. baldigst dauernd zu engagieren gesucht. Nur erste Kräfte, welche darin arbeiten, wollen Offert unter O. U. 100 gefl. einsenden.



General-Vertrieb
Bluen & Co., Berlin W.,
Mauerstrasse 2 k.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).

Keinen Leberthran

sondern das viel wirksamere überaus wohlschmeckende, als Eiweißverbindung des Leberthrans hergestellte

„Ossin-Stroschein“

verwende man fortan. — Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik
BERLIN SO. 36, Wienerstr. 47.



Herren! Salaperlen

(Salacetollantelöl)
Salacetol 0,09, Ol. Santali officin. 0,21 heißt das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) p. Flacon 50 Caps. M. 3.—. Keine Injection! Ohne Beschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch **Witte's Apotheke, Berlin W.,**

Potsdamerstr. 89.
Fabrikant Apotheker L. EWALD, Berlin-Schöneberg.

• Weibliche und männliche •



Akt-Studien

nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.—. Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

1 Kilo
oder ca. 5 Lit.
hochfeinst.

Olivenspeiseöl

garant. naturrein

R. HAUSER,
MÜLHAUSEN I. Els., Postfach No. 44.
Vertreter überall gesucht.

versendet ab Depot
Mülhausen I. Els.
fracht- und zollfrei
geg. Nachnahme von
8 Mk.
M. Ollivier,
Fabrik in Lambesc
(Südfrankreich).
Bestellung erbet. an

Photographische Apparate

nur erstklassige Systeme

sowie alle

Zubehörtelle

zu

mässigen Preisen

gegen geringe

Monatsraten

(von 2 Mk. an.)



Phonographen

nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Bespielte und unbespielte Walzen Ia. Qualität.

Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Musikwerke

selbstspielende

sowie

Drehinstrumente

m. auswechselbaren

Metallnoten

von 18 Mk. aufwärts.

Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Grammophone

für kleine und grosse Platten.

Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.

Lieferung gegen geringe Monatsraten.

Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Wellteurort MARIENBAD
BÖHMEN
FREQUENZ 22000 CURGASTE
DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLE ZU TRINKCUREN IM HAUSE:
STÄRKSTE GLAUBERSALZWASSER EUROPAS. STÄRKSTE REINE EISENWASSER
Überaus wirksam bei fast sucht fieber, Fieber, nicht Zuckerkrankheiten, hohes Blutmaß bei Magenleiden, Darmkrankheiten, Frauenleiden, Gelenk-Katarrh der Harn- u. Blase, bei Nieren- und Blasenleiden, für Unterstützung der Galle, Mangel an Eisen, Blasen- und Nierenleiden, Rheumatismus, Gicht, Brunnensalz.
BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG MINERALWASSERHANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO. DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD.
ZU HABEN IN ALLEN



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt-Museum Magdeburg u. d. erworben.



Opfer der Sünde v. G. Lemche.
Prächtig illust. — Das Buch handelt von dem, was man diskret geheime Krankheiten nennt. Eine Warnung für junge Männer, nicht leichtsinnig Jugend und Gesundheit zu vergeuden. Wie das Buch mit rückichtsloser Wahrheit durchgeführt ist, darf es keinen Anstoß erregen, es sei denn unter Heuchlern. Preis broch. 1.20 Mk., gebd. 1.70 Mk. fco. Nachh. u. Ausland 20 Pf. Porto mehr. Probest. mod. realist. Lektüre (log. Auswahl) geg. Einfind. von 5, 10, 20 Mk. u. (auch Nachh.) Nichtcon. tausche um!
Berlin W., Bülowstrasse 50 Ju. R. Eckstein Nachf.

Bitter, aber gerecht

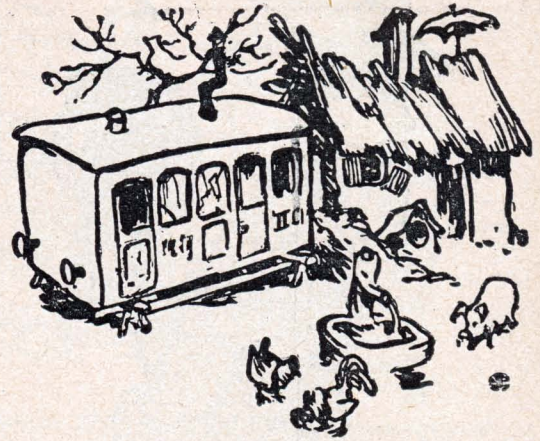
sind die Vorwürfe, welche der Spezialcorrespondent der „Times“ gelegentlich der deutschen Kaiser-Manöver den deutschen Offizieren machen muß. Er schreibt unter Anderm: „Der deutsche Offizier versteht nur wenig, sich's im Manöver behaglich zu machen!“

Wir haben den Herrn Mister gebeten, uns diesen schweren Vorwurf näher zu spezifizieren. Nun schreibt er uns:

„Indeed, Sir, ich war sehr verwundert, zu sehen, wie ungeschickt sind in the Manöver, the german officers, zu machen sich comfortable. Sie stehen auf in the morning um drei und vier o'clock, ganz wie die gemeine soldier, was ist doch nur sehr little becoming für eine gentleman. Und dann sie marschieren und reiten many hours und wenn ist die time für the lunch, sie brechen nicht ab der Gefecht, um zu nehmen a mutton-chop oder beefsteak und a glass of brandy und soda — o no! sie bleiben hungrig und durstig, bis the old disagreeable general hat commanded: stop! Die poor fellows nicht wissen, wie viel mehr ist amusing einer Partie of football, or polo, or cricket, als diese childish Soldatenspiel. In die Quartier the german officers schlafen in die schlechteste room und don't schmeißen hinaus die

Hausfrau und die Hausherr aus her bedroom und sind immer so stupid zu bezahlen Alles, was sie to eat und to drink, statt zu üben die Kriegerrecht, wie sie wohl hätten lernen können von the British gentlemen in the South-African war! Man müssen diese military science auch lernen in the peace! Und wenn die soldiers sind kommend durch eine Stadt und sind in the stores viele watches und Schmuck und cigars and victuals, diese stupid germans thun nicht wagen zu nehmen, was sie kann brauchen. Und wenn finden pretty girls or lovely ladies in die Quartiere, dann sie thun auch nicht wagen zu nehmen ohne permission, was sie brauchen! But the most stupid Gewohnheit von die german officers ist die Bivouac. Sie bleiben schlafen in the cold Wetter und Regen, statt gehen in die Häuser, und frieren, statt anzuzünden a little Dorf or farm in the Nachbarschaft. O stupid, stupid, stupid! — Keine officer hat ein Koffer mit transportable Ofen, oder Badewanne, Petroleumkochherd und bequeme Bett. Sie schlafen auf die Boden, wie the swines. No, Sir! The german officer verstehen nicht, sich behaglich zu machen und ich muß zu sagen, was ich habe geschrieben an die Times daß es gibt wenig, was die Deutschen uns hätten zu lernen in the science of war!“

Hochachtung your N. N.!



Nordische Kunstbauten

(Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert)

Wie die „Breussische Lehrerzeitung“ aus Jönköping berichtet, hat der Lehrer Willich in Gieslin seine unzureichende Dienstwohnung durch einen austrangierten Eisenbahnwagen vergrößert. Die f. Regierung zu Bromberg soll ihm nach der Mittheilung zu den Untkosten eine Beihilfe von 50 Mk. gewährt haben.

„KUPFERBERG GOLD“

Anerkannt und unübertroffen ist die Wirkung auf die Haut der wissenschaftlich und technisch vollkommensten Schönheits-, Toilette-, und mildesten Kinderseife

MYRRHOLIN-SEIFE

Beweis: Glänzende Begutachtung von circa 1000 Professoren und Aerzten.

MYRRHOLIN-GLYCERIN

ist das hervorragendste und wirkungsvollste Präparat für Haut und Teint. Bequeme Anwendung, fettet nicht, herrlicher Wohlgeruch, der Liebling aller Damen.

MYRRHOLIN-BILDER

Pracht-Sammel-Album Europa, dazu 400 verschiedene hochinteressante und belehrende Ansichten. Jedermann verlange die Bilder gratis in den Apotheken und Seifen-Geschäften.

VEREIN BILDENDER KÜNSTLER MÜNCHENS

„SECESSION.“

Internationale Kunstausstellung

— im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 —
gegenüber der Glyptothek

vom 1. Juni
bis Ende Oktober.

Täglich geöffnet von 9—6 Uhr.
Eintritt 1 Mark.



Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkranken. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranken ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

2 Aerzte.

CHOCOLAT KÖHLER

Welt berühmte Marke
für feine Sorten

Wallerstein's Fortschritt Stiefel

„Deutsches Erzeugniss in höchster Vollendung.“

In besseren Schuhgeschäften erhältlich,
evtl. Bezugsquelle zu erfragen beim Fabrikanten

Eugen Wallerstein-Offenbach a.M.

Junge Malerin,

gewandt in Portraits und im Copiren
(Oel und Pastell), kann sich mit tüchtigem Fachmann associiren. Offerten erb. unt. „Alliance“ postlag. Wiesbaden.

Telefon 6788
PATENT-ANWALT
C. DEDREUX
MÜNCHEN BRUNNENSTR. 89
Telefon 6788

Zeppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- b. 300 M.
Gard., Portiären, Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst im Spezialhaus Berlin
Dramenstr. 158
Katalog (450 Illust.) grat. u. fr. Emil Lefèvre

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Das Mädchen aus der Fremde

In Wiesbaden tagte der Frauenbundcongr. Eine Teilnehmerin ging auf der Straße im Reformkostüm (kurze Haare, Herrenhut, langer Paletot, fußfreier Rock) spazieren und wurde von einem Schuttmann, der sie für einen verkleideten Mann hielt, sistirt.

In einer Stadt im Lande Hessen Erschien — (was ich besonders rühm': Zum Schutz von Fraueninteressen!) — Ein Mädchen im Reformkostüm.

Die rothen Haare kurz geschoren, Den Herrenhut darüber stramm, Im Herrenpaletot ging spazoren Sie langsam auf dem Straßendam.

Der Jüngling wie der Greis am Stabe, Ein Jeder blieb verwundert steh'n Und sprach: „E solch Kostümche hawe Ich doch im Leue noch nit g'sehn!“

Doch ein Gendarm, der selbstverständlich Noch weit zurück in der Kultur, Der dachte: „Dieser Mensch ist männlich Nach Fig., Nat., Satz, und Positur!“

Was thut er nun in Weiberröcken? Ich nehm' ihn mit zur Polizei!“ — — Doch dort gewahrte man voll Schrecken, Daß es ein Frauenzimmer sei.

Sofort entließ man es mit Grauen Und ist noch jezt ganz desperat, Weil man bisher sich „echte Frauen“ Ganz anders eingebildet hat.

A. D. N.

Weltchronik der „Jugend“

Neuigkeiten ohne Zahl Hören wir auch dieses Mal: Wieder hebt sich um ein Gutes — Deutsches Volk, sei frohen Muthes! — Unsres Heeres Kraft und Schliff, Denn es kriegt 'nen neuen Griff! Wieder faßt man das Gewehr Zu des Vorgesetzten Ehr' An, wie ein geölter Bliß, Wie zur Zeit des alten Frit! Ach, ein sanftes Ruhgekissen Ist es, jederzeit zu wissen, Daß man weise Tag und Nacht Ist auf unser Wohl bedacht! Jehu mögen die Franzosen Und die Russen sich erbosen Und sammt Türken und Bulgaren Uns bedrohen mit Gefahren, England, Dänemark und Schweden Sammt den Spaniern uns beschden. Nag's von vorne und von hinten Knallen aus Geschütz und Sclinten — Wir, mit unserm neuen Griff Pfeifen d'rauf mit kühnem Piff! —

In Berlin — das Glück ist groß! — Geht der Reichstag wieder los, Seit dem vierzehnten Oktober, Aber auf die Frage, ob er Fertigt kriegt den Zoltarif, Sag' ich „Ja“ nicht positiv; Freilich auch kein striktes „Nein!“ — Dies und das kann möglich sein! —

Weiter kommt aus Karolsruh' Mir betrübte Meldung zu: Ein Student, der, roh genug, In's Gesicht den Andern schlug, Hat ihm im Duell alsbald Obendrein eins 'aufgeknallt. Todt war einer Mutter Sohn — Dies heißt Satisfaktion! —

Aus der Wenzels Vorschuß-Kasse Stahl ein Schuß von Ezechiasse, Cleriker und Freund der Damen — Drozd, so schreibt er sich mit Namen — Drei Millionen sich in Baarem. Einen veritablen Harem Und zwei Villen hielt er sich, Lebte fröh- und lüder-lich, Wie ein Sultan von Johore, Ob er gleich ein Monsignore Und den Orden trug, magnifice, Pro ecclesia et pontifice, Weil er so ein Kirchenlicht — Drozd: so Etwas thut man nicht! —

Aus dem Orden der Jesuiten Seinen Austritt zu erbitten, Sah veranlaßt sich ein Graf Esterhazy. Mild und brav, Wie sie sind die Jesuiten, Hätten sie das wohlgeklitten — Aber, daß sie auch in Hilden Viermalhunderttausend Gulden, Die dem Orden er geschenkt, Wiedergaben — wer dies denkt, Hat sich fürchterlich geschnitten In Bezug auf die Jesuiten! —

Jene Leute, welche Kohlen Aus dem Schooß der Erde holen, Streikten in Amerika Nun ein halbes Jahr beinah! Jehu ist die Streikerei Aber endlich doch vorbei,

Kohlen werden wieder billig Und die Leute wieder willig, Während sie in Belgiens Gruben Frisch erst an zu streiken huben Und in Frankreich unverdrossen Auch gestreikt wird und — geschossen; In Sizilien — das wird heiter! — Streiken auch die Landarbeiter. Jrgendwo, wie jezt sich zeigt, Wird in jedem Land gestreikt — Nur uns Deutschen ist beschieden Liebe, Eintracht, Glück und Frieden!

Herodot

Epistolae virorum obscurorum

VI.

Damianus Bibulus caplanus Simplicio beneficiato salutem.

Eheu, confrater amicissime, quam malus fit mundus! Nonne jam de insacro illo libello audivisti, quem unus Sicomontan¹⁾ quidam, Passaviensis, de nobis scripsit et scisne, quis hic est? Mehercule, unus clericus, nec solum clericus sed instructor clericorum, professor lycealis, qui tamen fundamentum et fulcimentum ecclesiae esse deberet! Sed ne despera, amice! Iste scribifax jam bene immersus²⁾ est a prudentibus et praeclaris nostris foliis et mox nullus gallus catholicus post eum plus cantabit. Nam habent eum proclamatum pro uno maniaco et haeretico et, cum mania et haeresia sit morbus inficiens, certe nemo, qui sanus manere vult, hunc librum inficientem et pestiferum legat. Ego autem eum emi, antequam in Indicem ponitur et legi, quia mens mea immunis est, et possum omnia confirmare, quae de hoc scripto scripta sunt. An est ille non mente captus, qui pro conjugio unam hastam frangit, si in coelibatu cum duobus coquis vivere posset quam laetissime? Et qui dicit, quod pueri de rebus sexualibus mox instruendi sunt et quod in seminario juvenes animo et more perire solent? Nescis, quomodo nosmet ipsi in seminario de rebus sexualibus instructi sumus? Quid habet is ergo contra seminarium? Tum etiam scribit, quod clerici in caupones et spectacula ire et, horribile dictu!, cum puellis pulchris et feminis valseros et scoticos et alia saltare possunt! Eheu diabolus! Quid credis quod Catula³⁾ mea diceret, si ego cum aliis mulieribus saltarem? Sine dubio oculos mihi exstirparet! Haec est demonstratio, quod iste homo totus maniacus est. Quod autem etiam haereticus, hoc demonstrat: „Magna pars clericorum,“ scribit „non habet nec potentiam nec prudentiam ad munus suum sufficientem. Unus Bibulus et Semiretinus jam sacerdos factus est!“ Quid dicis, amice? Haec est una haeresia et communitas⁴⁾ maxima supereaque una injuria contra nos ipsos, quare eum accusare volui. Sed Catula mea dixit: „Quid rixari⁵⁾ vis cum uno scribente? Tace eum mortuum, nam si taces, philosophus manebis. Tu, mi Bibule, es vere unus bos magnus et iste unus vir doctus. Sed quid interest? Tu vivis optime et jucunde et habes duo centum centimetros circa ventrem, ille vivit in ira et cura et est vir macer et neurasthenicus! Ille scribit libros, qui nihil valent, tu potes magnas rationes⁶⁾ pro baptismis et conjugii et sepulturis scribere et valzetulos⁷⁾ pro agricolis, quod valet plus pro tibi necnon pro ecclesia. Ergo?“ — Sic dixit Catula mea, et cum jus canonicum sit, mulierem habere semper ultimum verbum, finio. Valeas!

¹⁾ Sickenberger ²⁾ eingetunkt ³⁾ Kathl ⁴⁾ Gemeinheit ⁵⁾ herumstreiten ⁶⁾ Rechnungen ⁷⁾ Wahlzettel.



Zukunftsbilder

im Sinne des „Katholischen Pressevereins“ und des Herrn Katecheten, der in einer Münchener Volksschule den Religionsunterricht dazu benützte, um gegen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ zu hetzen und für die ultramontane Presse Reklame zu machen.

Ode an Dallas Athene

vor dem österreichischen Parlamentsgebäude

Hochbeglückt, o Athene, erhabene Göttin, bist du,
Statt im sonnigen Hellas in der nebligen Ostmark
Blühlich zu prangen vor unserm Areopage
Herrlicher Volksberater.

Göttin der Weisheit, hier ist es täglich vergönnt
dir, zu lauschen
Hoheitsvollen Gesprächen, tiefinniger Rede Ergüssen;
An Demosthenes heimathselig erinnern
Muß dich der treffliche Kiojac.

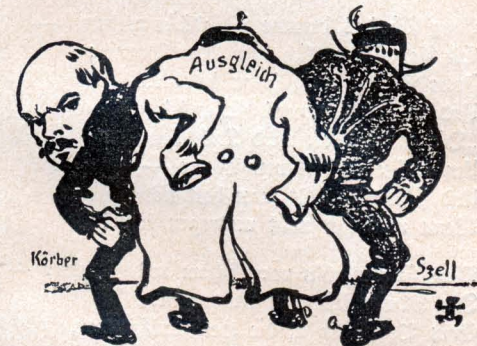
Schülerin siegreicher Thatkraft, du Hort des
gewerblichen Fleißes,
Sieh' der Parteien unermüdliches Feilschen und
Handeln,
Zäh und kleinlich wie einst der Ruchhändler Böotiens
Auf den spartanischen Märkten.

Der Buldeckel Dröhnen läßt dich vergessen der Mühlen
Luftiges Klappern auf Marathons blumigen
Wiesenauen,
Für köstlicher Hirten Gesang ertönt die
Liebliche Sprache der Tschechen.

Kindertrompeten der Obstruction erseken die Flöten
Weiland des Gottes Pan und der tanzenden
Nymphen des Waldes,
Wuthentbranntes Geschimpfe läßt Vater Homeros'
Zankende Helden erstehen.

Die du dem Haupte des Zeus entsprangst, laß
endlich entspringen
Der vielköpfigen Volksvertretung ein göttliches Etwas,
Sei es auch nur ein Funke leuchtender Weisheit,
Sonnigen Friedens von Hellas! **Hesiodos**

„Den Sidenberger möchten ' am liebsten für
irrsinnig erklären.“
„Dös muß aa a Narr sein — weil er glaubt,
er könnt die G'sellschaft no anders machen.“



Der Ausgleichs-Ueberzieher

Sonderbar! Beide haben den besten Willen ihn an-
zuziehen — und doch geht es nicht!

Amerikanischer Kohlengrubenbesitzer,

der ärmeren Klasse angehörig, mit einem Ver-
mögen von im Ganzen 15 Millionen Dollars,
bittet edle Milliardäre, sich seiner anzunehmen,
da er in Folge der Lohnforderungen seiner Arbeiter
vor dem Ruin steht. Unter „Am Vettelstab“
an die Direktion der vereinigten Trusts, Newyork.



An Maulkorbfabrikanten!

Anläßlich eines bevorstehenden großen Ab-
schlusses von Maulkörben für in Ungarn lebende
Redakteure deutscher Nationalität, ladet
die kgl. ungarische Regierung sämtliche Maul-
korbfabrikanten zur Betheliligung ein. Die Offerten
müssen möglichst niedrig gehalten sein, da der
Bedarf ein äußerst großer ist. Unter „Rit-
terliche Nation“ an die Exp. d. Bl.

Kleines Gespräch

„Wo rennen S' denn hin?“ fragte ein Münch-
ner einen partikularistischen Bekannten.
„In die Ehlbeck'sche Menagerie! Von der hat
der Professor Ruemann an Löwen pacht als
Modell für d' Feldhernhall — i muß wissen,
ob dös Viech a geborner Bayer is!“

Bundeslied

Der Reichstagsabgeordnete v. Frege nannte in
seinem Briefe an die „Kreuzzeitung“ die Agrarier:
Matadore der Maßlosigkeit.

Und wenn sich der Schwarm unterworfen hat
In der zwölften, entscheidenden Stunde,
Dann findet eine Berathung statt
In der Landwirthe würdigem Bunde:
Bleibt stets dem höheren Kornzoll geweiht,
Matadore von der Maßlosigkeit!

Und wenn auch das pflaumenweiche Gezücht
Vergaß in höflicher Luft sich,
Ihr Männer vom Bunde, verrathet nicht
Den Satz von sieben Mark fußig,
Seid gegen Winde von oben gefeit,
Matadore von der Maßlosigkeit!

Die Mannen vergehen vor Angst und Schmerz,
Das ist so der feiglinge Weise.
Tief in die Hosent fällt ihnen das Herz,
Hoch steigt da das Grundeis im Preise.
Steht fest und wanket nimmer im Streit,
Matadore von der Maßlosigkeit!

Hoch Kaiser und Reich und sieben ein halb!
Man kann es nicht billiger machen!
Hoch Schwein und Kuh und Ochse und Kalb,
Und wenn die Throne auch frachen!
Nur nicht Maulhalten, nein, schreit nur und schreit,
Matadore von der Maßlosigkeit!

Frido

„Die Zeitschrift „Tit-Bits“ behauptet, daß auf
allen Meeren die englischen Schiffe zuerst von den
andern salutirt würden.“
„Das kann schon wahr sein! Ein richtiger Laci
grüßt nie zuerst.“



„Propter invidiam“

„Hier hast Du eine schöne Hose, lieber Freund!
Gekauft?“
„Oui, oui, mon ami! Und billig!“
„Im! So! Meine war theurer!“



Auch ein Mädchenhandel

Paul Rieth (München)

Glückauf! Wenn Ihr der Schurken-Bande
Zu Leibe wollt durch das Geseß,
Die heimlich über Meer und Lande
Gesponnen hat ihr teuflisch Netz,
Die Handel treibt mit Mädchenleibern,
Die, ungeschont und ungerührt,
Die Unschuld zu verlornen Weibern
In dumpfe Lasterhöhlen führt!

Doch gibt's auch einen Mädchenhandel,
Der blüht im Lande frei am Tag!
Da schafft kein Sittenrichter Wandel,
Den straft kein strenger Aepapag,
Der wird besorgt von jenen Müttern,
Die Freier brauchen für ihr Kind,
Weil sie zu — sparsam, es zu füttern,
Zu trág', um es zu hüten, sind!

Kennt Ihr den Markt? Es flimmern Lichter
Und Spiegel werfen sie zurück;
Wie Rosen glühen die Gesichter
Von Jugend, Rauch und Glanz und Glück;
Fein aufgeputzt von klugen Händen
Und unverhüllt die junge Brust,
So prangt die Waare an den Wänden
Und jeder Käufer wählt nach Lust!

Gehandelt wird bei Walzerklängen,
Bei vollen Gläsern, Tanz und Scherz —
Im heißen Aneinanderdrängen
Verliert ein Mann so leicht sein Herz!
Und will er dann den Handel wagen
Und macht ein hübsches Angebot,
Wird ihm die Waare zugeschlagen —
Und war's ein Schuft und ein Idiot!

Mag sich das dumme Mägdlein wehren —
Es fügt sich endlich doch dem Brauch;
Frau Mutter weiß ja zu belehren
Und zu befehlen weiß sie auch!
„Die ganze Welt wird Dich beneiden
Um diesen angeseh'nen Mann —
Und schließlich läßt man' halt sich scheiden,
Wenn man sich nicht vertragen kann!“

Mag sie vergeh'n vor Scham und Jammer —
Der Käufer kriegt zu rechter Zeit
Sein Bräutchen in die Hochzeitskammer,
Zu legitimer Zärtlichkeit! —
Bald wird der Markt für solche Waare
Eröffnet wieder überall —
Mich dünkt, wir sind schon tief im Jahre
Und nimmer weit vom — Carneval!

F. v. O.